

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend. Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Er scheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und kostet einschließlich der Wittwochs- und Sonnabends erscheinenden „Elektrischen Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S. Nummer der Zeitungspreisliste 6587.

Fernsprechkarte Nr. 22.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.
Dreißigjähriger Jahrgang.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 S., die Restzeile 25 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückhaltung eingelangter Manuskripte u. s. keine Gewähr.

Die Dampfstrassenwalze des Unternehmers **Philipp** in **Ebbau** wird in der Zeit vom **2. bis 14. d. M.** Aufreiß- bez. Walzarbeiten auf der Staatsstraße zwischen **Rothenauß** und **Wölkau**, sowie auf den Komm. Wegen zwischen **Wölkau** und **Schmölln** vornehmen. **Bautzen**, am 2. November 1908.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 5. November 1908, vormittags 9 Uhr, sollen in **Oberneutitz** folgende Gegenstände als: **80 Schock Reinen-Garn** 1/4 gebt. Line Nr. 35 Ravensberg Blauz u. s. w. gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof zur Krone. **Bischofswerda**, am 30. Oktober 1908. **Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

Mit dem Schlusse des Jahres 1908 haben verfassungsmäßig aus dem Stadtverordneten-Kollegium auszuscheiden die mit Wohnhäusern angehefenen Bürger **Herren Richard Richter, Heinrich Gräbe und Hermann Schneider**, sowie die unanständige Bürger **Herren Hugo Schneider und Bruno Bürger**. Es sind daher drei mit Wohnhäusern anständige und zwei unanständige Bürger zu wählen. Zur Wahl ist **Dienstag, der 10. November 1908**, von uns anberaumt worden und werden hierdurch alle stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an gedachtem Tage in der Zeit von

9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im hiesigen **Rathaussaale** ihre Stimmzettel, auf welchen die Namen von drei angehefenen und zwei unangehefenen Bürgern so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel obwalten kann, persönlich in die daselbst aufgestellte Wahlurne einzulegen.

Bischofswerda, am 28. Oktober 1908.
Der Stadtrat.

Viehmarkt in Pulsnitz: Dienstag, den 10. November.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Deutsches Reich.

Die Kundgebung Kaiser Wilhelms über seine freundschaftlichen Bestimmungen und Bestrebungen für England und das englische Volk, wie sie soeben vom Londoner „Daily Telegraph“ in Form einer Unterredung des Monarchen mit einem noch nicht bestimmt festgestellten Gewährsmann veröffentlicht worden ist, ruft natürlich in allen politischen Kreisen Europas Interesse und die mannigfachsten Kommentare hervor. Die hier und da zunächst aufgetauchten Zweifel an der Authentizität der Veröffentlichungen des Londoner Blattes können nicht mehr festgehalten werden, hat doch das offiziöse Wolffsche Telegr. Bureau selber die Unterredung sofort aus dem „Daily Telegraph“, wenn auch etwas abgeändert, wiedergegeben. Tief bedauerlich bleibt aber auf jeden Fall diese jüngste Auslassung des Kaisers, denn schon zeigt es sich, daß sie nicht im entferntesten die offenbar von ihrem erlauchten Urheber erhoffte Wirkung haben wird, die öffentliche Meinung Englands dem Kaiser freundlicher zu stimmen. Im Gegenteil, die Freundschaftsver Versicherungen des Kaisers für England haben jenseits des Kanals fast durchgängig eine recht unwürdige, übelwollende Aufnahme gefunden, wobei von den Blättern vielfach hervorgehoben wird, daß die Friedens- und Freundschaftsbeteuerungen des Kaisers mit der offiziellen deutschen Politik in starkem Gegensatz stünden. Unfreundlich oder hämisch klingen auch die Kommentare der Presse in den meisten anderen Ländern Europas zu den Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“. Besonders aber in Frankreich haben letztere ungemein peinlich berührt und verstimmt, weil die Äußerungen des Kaisers ein grolles Schlaglicht auf die zur Zeit des Burenkrieges bestandene Absicht Frankreichs werfen, im Verein mit Rußland Deutschland zu einem gemeinschaftlichen Einschreiten gegen England zu animieren. In Anbetracht der noch fort dauernden französisch-englischen Entente empfindet man natürlich jenseits der Vogesen diese Enthüllungen doppelt peinlich, und dies gerade jetzt, wo die offizielle Politik der Republik eine Schwelkung von der Seite Englands ab hinüber zu Deutschland zu machen wollen schien. Und in Deutschland selbst haben die Äußerungen des Kaisers fast überall Befremden und Bedauern hervorgerufen, und allgemein ist der Eindruck, daß der ganze Zwischenfall bedent-

lich auf das Ansehen Deutschlands im Auslande und auf seine Gesamtpolitik zurückwirken werde. Es ist daher zweifellos unbedingt notwendig, daß die Regierung im Reichstage bei erster bester Gelegenheit eine Erklärung über die fragliche vom Kaiser gewährte Unterredung abgibt; bereits ist denn auch eine Interpellation von konservativer Seite hierüber angeknüpft worden. In Berliner unterrichteten Kreisen glaubt man, daß es sich um eine vom Kaiser durchaus nicht gewollte Indiskretion des betreffenden Gewährsmannes handle, das macht indessen die Sache nicht besser. Als Persönlichkeiten, welche die Unterredung mit dem Kaiser gepflogen haben könnten, werden neben dem bisherigen englischen Botschafter am Berliner Hofe, Sir Frank Lascelles, noch genannt Lord Beardale, ein nicht mehr aktiver radikaler englischer Politiker, und der ehemalige Botschafter Englands am Wiener Hofe, Sir Horace Rumbold. Unter dessen hat jedoch Lord Beardale die Versicherung abgegeben, er habe die bewußte Unterredung mit dem Kaiser nicht gehabt.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt unterm 1. November: Ein großer Teil der ausländischen und inländischen Presse richtete wegen des im „Daily Telegr.“ veröffentlichten Artikels kritische Betrachtungen gegen die Person des Kaisers, wobei von der Annahme ausgegangen wurde, der Kaiser hätte diese Publikation ohne Vorwissen der für die Politik des Reiches verantwortlichen Stellen veranlaßt. Diese Annahme ist unbegründet. Der Kaiser hatte von einem englischen Privatmann mit der Bitte, die Veröffentlichung zu genehmigen, das Manuskript eines Artikels erhalten, in dem eine Reihe von Gesprächen Seiner Majestät mit verschiedenen englischen Persönlichkeiten und zu verschiedenen Zeiten zusammengefaßt war. Jener Bitte lag der Wunsch zu Grunde, die Äußerungen Sr. Majestät einem möglichst großen Kreise der englischen Leser bekanntzugeben und damit den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu dienen. Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichskanzler gelangen, der das Manuskript dem auswärtigen Amt mit der Weisung übertrewies, daselbe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Nachdem in dem Bericht des auswärtigen Amtes Bedenken nicht erhoben worden waren, ist die Veröffentlichung erfolgt. Als der Reichskanzler durch die Publikation des „Daily Telegr.“

von dem Inhalt des Artikels Kenntnis erhielt, erklärte er dem Kaiser, er hätte den Entwurf des Artikels nicht selbst gelesen, anderenfalls würde er Bedenken erhoben und der Veröffentlichung wider raten haben. Er betrachte sich aber als für den Vorgang allein verantwortlich und decke die ihm unterstellten Ressorts und Beamten. Gleichzeitig unterbreitete der Reichskanzler dem Kaiser sein Abschiedsgesuch. Der Kaiser hat diesem Gesuch keine Folge gegeben, jedoch auf Antrag des Reichskanzlers genehmigt, daß dieser durch Veröffentlichung des oben dargestellten Sachverhalts in die Lage versetzt werde, den ungerechten Angriffen auf den Kaiser den Boden zu entziehen.

König Friedrich August von Sachsen hat den Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau beauftragt, nach Rom zu reisen, um dem Papst aus Anlaß seines Priesterjubiläums die Glückwünsche des Königs zu überbringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat mit der Veröffentlichung des Entwurfes des Reichsfinanzreformgesetzes begonnen, und zwar zunächst mit der des allgemeinen Teiles der Begründung. — Das preußische Abgeordnetenhaus beendigte am Donnerstag die Generaldebatte über die Lehrerbefoldungsvorlage und begann die erste Beratung des Pfarrerbefoldungsgesetzes.

Oesterreich-Ungarn.

Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Freiherr v. Tschirschky, wurde dieser Tage vom Kaiser Franz Josef in Budapest in längerer Audienz empfangen. Dem Vernehmen nach hat es sich hierbei um die Erörterung einiger Fragen gehandelt, die mit dem signalisierten Besuche Kaiser Wilhelms beim Kaiser Franz Josef in Schönbrunn zusammenhängen.

Der deutsche Volkstrot für Böhmen hatte mit Rücksicht auf die ungeheure Aufregung in Deutschböhmen an die Bevölkerung die dringende Mahnung gerichtet, sich zu beherrschen und die Prager Erzeße nicht mit ähnlichen Gewalttaten zu vergelten. Diese Mahnung blieb anfangs nicht ohne Wirkung; als aber aus Prag die Meldung kam, daß dort nun sogar schon am hellen Tage die deutschen Studenten von dem tschechischen Mob mit Messern gestochen und mit Knütteln niedergeschlagen und deutsche Geschäfte geplündert, deutsche Lehrinstitute mit Steinen bombardiert werden, da erpedten diese unerhörten Vorgänge in den deutschen Städten Böh-

mens ein Echo, das sich am Mittwoch abends in vielen Städten Deutschböhmens in wahren Auf-
ruhr äußerte. So tief beklagenswert es ist, daß
sich auch die Deutschen in ihrer Erregung zu so un-
geheuerlichen Gewalttätigkeiten hinreißen ließen,
so sind sie doch gewissermaßen auch begreiflich,
wenn man bedenkt, daß Hunderte von Bürger-
söhnen aus den deutschen Städten Böhmens in
Prag die Univerſität besuchen, und da diese
deutsch-böhmischen Studenten in der Landes-
hauptstadt ein förmliches Martyrium durchmachen
müssen. Dazu kommt noch, daß sich die tschechi-
schen Minderheiten in den deutschen Städten
äußerst provokatorisch benehmen. Als am Mitt-
woch abend etwa 3000 Deutsche in Kuffig nation-
ale Lieder singend, durch die Straßen zogen,
wurde aus einem tschechischen Vereins-
hause glühende Asche und heißes
Wasser auf die Deutschen herabgeschüt-
tet. Ein Sturm gegen das Haus war die Folge;
in wenigen Augenblicken waren mehr als 200
Fensterſcheiben zertrümmert. Als die Nachricht
kam, daß aus einem Hause in Krammel von
Tschechen auf die Deutschen Revolverſchüsse abge-
feuert wurden, da wurde die Situation höchst
kritisch. Polizei und Gendarmerie waren der
tobenden Menge gegenüber zu schwach. Dem
tschechischen Fleischermeister Sznatschel, der als
tschechischer Rädelſführer galt, wurde der ge-
schlossene Geſchäftsladen gewaltsam erbrochen, die
gesamte Einrichtung demoliert und die Waren
wurden auf die Straße geworfen. In von
Tschechen bewohnten Häusern wurden mehr als
1500 Fensterſcheiben zerſchlagen, die tschechischen
Firmenſchilder zerſchlagen, die tschechischen
Zertrümmert. In Brüx ist es noch viel ärger zuge-
gangen. Auch in Teſchen, Bodenbach, Tepliz,
Reichenberg, Leipa und anderen Städten herrschte
am Mittwoch abend ähnlicher Aufruhr.

Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Einer im
Sommer des laufenden Jahres ergangenen Ein-
ladung des Erzherzogs Franz Ferdinand folgend,
treffen Se. Maj. der Deutsche Kaiser am 4. No-
vember in Eckartsau ein, um dort einige Tage
als Gast des Erzherzogs zu verweilen. Se. Maje-
stät werden in den wildreichen Auen von Eckarts-
au jagen. Der Erzherzog Franz Ferdinand trifft
die Vorbereitungen für die Jagd, sowie sämtliche
Arrangements für den Aufenthalt des Monarchen
höchstpersönlich. In Begleitung des Deutschen
Kaisers werden sich befinden Generaladjutant
Graf Hülsen-Gäpeler, Flügeladjutant Baron
Marſchall und der Leibarzt Dr. Niedner. Die Ab-
reise des Deutschen Kaisers erfolgt Freitag, den
6. November.

Balkanhalbinsel.

In Belgrad brachte am Donnerstag eine
große Menschenmenge dem König Guldigungen
vor dem Reſidenzpalais dar.

Ruſſland.

Ueber den etwaigen Erfolg der Sondermission
des serbischen Thronfolgers und seiner Begleiter
in Petersburg verlautet noch nichts. Nur wird
aus Petersburg gemeldet, es sei dem serbischen
Kronprinzen von maßgebender Seite nahegelegt
worden, das von ihm angenommene Inkognito
während seines Petersburger Aufenthaltes nicht
abzulegen, was allerdings nicht sehr ermutigend
für den Zweck des Besuchs der serbischen Herren
am Nevaſtrande klingt.

Die Bewohner der Insel Cypern regen sich
jetzt auch. Sie verlangen den Anſchluß an Grie-
chenland, womit freilich England, als der Beſitzer
Cyperns, ſchwerlich einverstanden sein wird.

Berlin, 31. Oktober. Seine Majestät der Kaiser
fuhr um 6 Uhr bei dem Reichskanzler vor und
hatte mit ihm eine zweistündige Besprechung.

Berlin, 1. Novbr. Vorgeſtern nachmittag
machte Se. Maj. der Kaiser einen Spazierritt
und arbeitete ſpäter allein. Zur Abendtafel bei
Ihren Majestäten im Neuen Palais waren ge-
laden Fürſtin Erbach-Schönberg, General-Adj.
v. Scholl und Gemahlin, Oberjägermeister vom
Dienst Frhr. v. Heinke. Geſtern vormittag um
9 Uhr begab Se. Maj. der Kaiser ſich im Auto-
mobil nach Berlin und hörte im Kgl. Schloſſe
die Vorträge des Staatsſekretärs des Auswärtigen
Amtes und des Chefs des Marine-Cabinetts. Um
11 Uhr wurden auf dem Luſtgarten die Rekruten
der Garniſonen von Berlin und Umgegend feierlich
verabschiedet. Das Wetter war schön. Die jungen
Mannſchaften hatten wie üblich in einem großen,
den ganzen Platz umſäumenden Viereck Aufſtellung
genommen. Diejenigen der Kavallerie-Regimenter
auf den Schloſsterrassen. Der Feldaltar, mit
Blattpflanzen, Geſchützen und Trommeln umgeben,

stand dem Schloß gegenüber. Vor Portal IV
hatte ſich die Generalität und Admiralität, darunter
Gen. Feldm. v. Sahnke, der Kriegsminiſter und
Generaloberſt v. Vindeckiſt verſammelt, ferner die
Militärbevollmächtigten, die fremdherrlichen Offi-
ziere. Von den Fenſtern des Schloſſes aus ſahen
die Fürſtin Bülow und deren Mutter, Donna
Laura Minghetti der Jeter zu. Se. Maj. der
Kaiser, in der Uniform eines Generalſchmarſchalls,
mit dem Bande des ſchwarzen Adler-Ordens, zu
Pferde, gefolgt von den berittenen Adjutanten
Oberſt v. Friedeburg und Major v. Neumann-
Goſel, erſchien aus Portal IV, hinter ihm zu Fuß
der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, beide
in der Uniform des 1. Garde-Regts. z. F., General-
oberſt v. Pleſſen und die Herren des Haupt-
quartiers. Der Kaiser ritt die Fronten der Truppen-
teile ab, überall Guten Morgen wüſchend, was
die Rekruten kräftig erwiderten. Dann hielt
Seine Majestät bei dem Altar, mit ihm der
kommandierende General des Gardekorps, General
v. Keſſel. Die Feldzeichen wurden aus dem Schloſſe
gebracht und dem Altar gegenüber aufgeſtellt.
Nach den Anſprachen der Geiſtlichen beider
Konfeſſionen erfolgte die Vereidigung der Rekruten
brigadeweise. Darauf hielt der Kaiser eine Rede,
er ſprach mit Lauter, weithin vernehmbarer Stimme.
General v. Keſſel brachte ein dreimaliges Hurra
auf Se. Majestät aus, die Muſik der Fahnen-
kompagnie (2. Garde-Regt. z. F.) ſpielte die National-
hymne, ein Vorbeimarsch der Kompagnie mit den
Fahnen folgte. Der Kaiser ritt, nachdem er noch
den Kriegsminiſter in ein Geſpräch gezogen, in
das Schloß zurück. Das Frühstück nahm Seine
Majestät bei dem Offizierkorps des Regiments
Alexander.

Berlin, 1. November. Seine Kaiſerliche und
Königliche Hoheit der Kronprinz ſtattete dem
Reichskanzler Fürſten Bülow heute nachmittag
einen längeren Beſuch ab.

Berlin, 1. November. Ueber die nach einer
Zeitungsſmeldung in Daresſalam angeblich herr-
ſchende Peſt erfährt man von zutändiger Seite:
Der Peſtausbruch beſchränkt ſich bisher auf zwei
Fälle, von denen einer tödlich verlaufen iſt. Seit
dem 24. Oktober ſind Neuerkrankungen nicht mehr
gemeldet. Rattenpeſt iſt nicht nachgewieſen. Maß-
nahmen zur wirksamen Bekämpfung ſind ge-
troffen.

Wien, 31. Oktober. Kaiser Franz Joſef iſt
heute nachmittag um 5 Uhr von Budapest hier
wieder eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von
der Gemeindevorſtandung feierlich empfangen und
vom Bürgermeiſter mit einer Anſprache begrüßt.
Dem Kaiser wurden auf dem Wege vom Bahnhof
nach Schönbrunn von den Spalier bildenden
Vereinen und Schulkindern, ſowie von dem zahl-
reich erschienenen Publikum begeiſterte Guld-
igungen dargebracht.

Wien, 31. Oktober. Beim Empfang des
Kaisers auf dem Bahnhofe durch den Gemeindevor-
rat begrüßte Bürgermeiſter Lueger in ſeiner An-
ſprache den Kaiser als den Mehrer des Reichs
und ſagte u. a.: Wir alle ſind für den Frieden,
doch ſind wir ſtets bereit, mit Gut und Blut
für die Ehre und die Integrität des Reiches ein-
zuſtehen. Der Kaiser dankte für den feſtlichen
Empfang, drückte ſeine Freude darüber aus, daß
die Ausdehnung der Souveränität auf Bosnien
und die Herzegowina den Beifall der Wiener
Bevölkerung gefunden habe und ſagte, er hoffe,
daß es gelingen werde, die Angelegenheit in
Ruhe und Frieden abzuwickeln.

Rom, 1. November. Die „Tribuna“ veröffent-
licht einen Brief des deutschen Reichskanzlers vom
21. Oktober, der an den Deputierten Galli gerich-
tet iſt. Dieſer hat dem Fürſten Bülow ſeinen am
12. v. M. in der „Tribuna“ erschienenen Artikel
über die orientaliſche Frage eingefandt. In
ſeinem Antwortschreiben dankt der Reichskanzler
für die Uebersendung des Artikels und fügt hin-
zu: Sie kennen meine Gedanken und politiſchen
Anſichten zur Genüge, um überzeugt zu ſein, wie
ſehr ich Ihren Miniſter des Auswärtigen ſchätze,
der mit ſeiner Klugheit und Loyalität ſowie für
die Ehre, das Anſehen und das Gedeihen Ita-
liens getan hat. Sie haben ſich über Tittoni ſo
geäußert, wie er es verdient, und haben ſich mit
Entſchiedenheit und Würde auf ſeine Seite ge-
ſtellt.

Riſchinew, 1. November. In der Nähe von
Chotin wurde von acht Räubern ein Ueberfall
auf die Poſt verübt, wobei 79700 Rubel in die
Hände der Räuber fielen. Der Kutſcher und ein
Wächter wurden getötet, drei andere Begleiter
des Transportes verlegt.

S a c h e n.

Dresden. Se. Maj. der König hat dem
Generalleutnant z. D. v. Müller-Berneſ
hier das Großkreuz mit Schwertern des Albrechts-
ordens verliehen. — Am 1. Januar wird Herr
Regierungsrat Dr. Löger von der Amtshaupt-
mannſchaft Oſchitz zur Amtshauptmannſchaft
Zwidau und Regierungsrat v. Waghörſt von
dieſer Behörde zur Amtshauptmannſchaft Baugen
verſetzt werden.

Biſchofswerda, 2. November. Raſch tritt
der Tod den Menſchen an! Geſund und
munter trennte ſich am Sonnabend von den
Seinen der in allen Kreiſen hochgeſchätzte Kauf-
mann, Herr Joh. Georg Joſt, um in einer be-
nachbarten Stadt eine geſchäftliche Angelegenheit
zu erledigen. Leider war es ihm aber nicht ver-
gönnt, geſtern ſeine Familie wieder zu erreichen.
Ein Herzſchlag machte dem erſt Ende der 40er
Jahre ſtehenden Mann auf der Bahnfahrt zwi-
ſchen Arnſdorf und hier ein jähes Ende.

r. Pagan, 2. Nov. Am 4. Nov. ſind es 25
Jahre, daß unſer allverehrter Herr Paſtor Lange
in das hieſige Pfarramt als Ortſgeistlicher eintrat,
aus dieſem Anlaß wird nach Beſchluß der Gemeinde-
und Kirchenvorſtandung in Friedrichs Gaſthof,
nächſte Mittwoch 8 Uhr, ein öffentlicher Familien-
abend abgehalten, welchem von 6 Uhr ab eine
Feſttafel vorausgeht.

Oberſenſkirch, 1. Nov. Bei der hieſigen
Sparkaſſe erfolgten im Monat Oktober 412
Einzahlungen im Betrage von 41056 Mark
17 Pfg., dagegen fanden 183 Rückzahlungen im
Betrage von 38033 Mark 69 Pfg. ſtatt. Der
Barbeſtand betrug am Schluſſe des Monats
19968 Mark 60 Pfg.

b. Baugen, 30. Oktober. In der letzten
Sitzung der Stadtverordneten wurde der Beitritt
der Stadtgemeinde zum Giroverband ſächſiſcher
Gemeinden einſtimmig beſchloſſen. — Seitens des
Feuerlöſchſchusses hat inſolge ungenügenden
Vorrichtungen für die Feuerſicherheit in den ewan-
geliſchen Volkſchulen hieſiger Stadt eine Reviſion
ſtattgefunden. Die Schutzvorrichtungen ſind in
den betr. Schulen als ungenügend beſunden
worden. Aus dieſem Grunde haben die ſtädtiſchen
Kollegien beſchloſſen, für die Knabenschule, die
Mädchen- und die Waiſenhausſchule Vorrichtungen
für die Feuerſicherheit anzuschaffen bzw. einzubauen
und hierzu 7795 Mk. bewilligt. — Für die Ueber-
ſchwemmten in Carlsfeld hat die Stadt 100 Mk.
bewilligt. — Da Herr Stadtrat Müller gelegentlich
der Wiederwahl das Amt eines unbeſoldeten
Stadtrats nicht wieder angenommen hat, macht
ſich hier eine Stadtratswahl notwendig. Vorläufig
iſt eine Kommiſſion gewählt, die ſich mit dieſer
Angelegenheit befaſſen wird.

Zittau. In Neugersdorf im Bezirke des
Hauptzollamts Zittau iſt an der von Georgs-
walde über Filippsdorf nach Neugersdorf
führenden Straße ein neues Nebenzollamt
zweiter Klaſſe errichtet worden, das vom
1. November ab für den Verkehr eröffnet worden iſt.

Pirna, 30. Oktober. Schwere Verbrühungen
erlitten in der hieſigen Zelluloſefabrik von Hoſch
& Co. vier Arbeiter durch ausſtrömende heiße
Dämpfe und Zelluloſemaſſe. Man überführte die
Verunglückten nach dem Pirnaer Krankenhaus
bzw. dem Johanniſter-Krankenhaus zu Heidenau.
In letzterem iſt heute der Arbeiter Männel aus
Sommern ſeinen Verletzungen erlegen.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 2. November. Staatsſekretär von
Schoen wurde am Sonnabend während des
Diners der Ueberſchusskonferenz von ſtarkem
Unwohlſein befallen, deſſen Heilung 3 bis 4
Wochen beanspruchen dürfte. Herr v. Schoen
klagt ſeit längerer Zeit über allzu große Be-
laſtung mit Dienſtgeſchäften.

Berlin, 2. November. Die Äußerungen
der Pariſer und Londoner Preſſe über die De-
miſſionsangelegenheit des Reichskanzlers ſind im
ganzen reſerviert. Als Verfaſſer des Interſiews
wird nunmehr der bekannte Publiſt Sidney
Whitman genannt.

Wiesbaden, 2. Nov. Auf der Wies-
baden-Frankfurter Chausſee in der Nähe von
Erdenheim verunglückte ein Automobil. Dem
Beſitzer deſſelben, dem Lederfabrikanten Rein-
hart aus Worms, wurde der Bruſtkorb ein-
gedrückt. Ein anderer Herr aus Worms, Karl
Trumpler, wurde ſchwer verletzt. Zwei Wies-
badener Damen wurden getötet. Der Chausſeur
erlitt einen Armbruch. Nach Aufſage des
Chausſeurs fuhr das Automobil vor dem Wirts-
haus „Zum Wandersmann“ plötzlich ſeitwärts
und rannte gegen die Chausſeebrücke.

Stuttgart, 1. Nov. Gelegentlich des Jagdaufenthaltes in Donauwörth...

Paris, 2. Nov. Der 'Petit Parisien' meldet: Zahlreiche Lokomotivführer...

Rennes, 2. Nov. Im Militärgefängnis brach gestern eine Meuterei aus...

Petersburg, 1. November. Um Mitternacht fand in Gegenwart der Botschafter...

Petersburg, 1. Nov. Anlässlich der Reform des Marineministeriums...

London, 1. November. Bei Gelegenheit des 50. Jahrestages der Übernahme...

Repertoire der Kgl. Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus. Dienstag: Violetta, La Traviata. Mittwoch: Eugen Onegin...

Schauspielhaus. Dienstag: Die Liebe wacht. Mittwoch: Zweimal zwei ist fünf...

Residenztheater. Dienstag: Der Brinpapa. Mittwoch Operettenabonnement...

Freitag Operettenabonnement 2. Folge: Die Prinzessin von Trabergant.

Dresden, 2. November. Wetterprognose der Kgl. Sachs. Landeswetterwarte...

Berühmte Bitterung.

Dienstag, 2. November. Trocken, viel Wind, etwas Mitter, Frostwetter...

Table with market prices for various goods like flour, oil, and butter.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Weidhaas'schen Kurmethode bei...

Beste Garantie, das allbewährte, garantiert rein Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft...

DAPOL

Unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung DAPOL verkauft die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft...

DAPOL

ist von stets gleichbleibender guter Qualität und schließt schlechtes Brennen oder Rausen der Lampen vollständig aus...

Advertisement for DAPOL featuring a Native American head logo and the text 'Hier wird nur DAPOL verkauft'.

Advertisement for Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart, offering life and accident insurance.

Advertisement for Lose (lottery tickets) by Paul Klepsch, Bischofswerda.

Advertisement for Mitesser (skin cream) with detailed text about its benefits for various skin conditions.

Advertisement for Persil and Henkel's Bleich Soda, describing them as modern washing agents.

Advertisement for H. Kunstthönig, a reliable bricklayer.

Advertisement for Frauen (women's health product) with a list of ingredients.

Advertisement for Eine Wohnung (apartment) for rent in Nieder-Putzau.

Advertisement for Cocosflocken (coconut flakes) and Kopfläuse (lice).

Advertisement for Putzin (metal polish) with a circular logo.



Freie Einfahrt

in jede Familie gewinnen wo einmal gebraucht, für immer die von den Hausfrauen vielgerühmten beiden **Margarine-Marken**

Rheinperle und Solo in Carton.

Beste Meiereibutter

ebenbürtig! Man überzeuge sich durch einen Versuch! Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinl.)



Restaurant Butterberg.

Heute Dienstag, den 3. Novbr.:

Grosses Schlacht-Fest

Von 10 Uhr an:

Wellfleisch, später Schweinsknochen und Bratwurst mit Klößen, wozu ergebenst einladet **H. Lausch.**

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares **Bruchband Extrabequem Monopol** ohne Feder. Zahlreiche Zeugnisse. Herr A. Beyer schreibt am 20. Oktober: Mit der Sendung sehr zufrieden, werde Sie gern weiter empfehlen. — **Seibinden, Gerabehälter, Gummistrümpfe.** Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Rüstern anwesend in **Bischofswerda, Freitag, den 6. November, 9-12 Uhr, Hotel goldne Sonne.**

L. Bogisch, Stuttgart,

Schwabstraße 38a.

Eine Schweizer Blumenfabrik sucht eine tüchtige, energische Blumenbinderin als Direktrice.

Dieselbe muß einigen Arbeiterinnen vorstehen, und erhält zur Ausgabe genügende Unterstützung. Liebenswürdige Behandlung wird zugesichert. **Ges. Off. erb. u. A. Z. 22 mit Gehaltsanspruch in d. Exped. d. Bl.**

Starke Ferkel

verkauft **Rittorgut Großharthau.**

Verloren

wurde ein **schwarzes Täschchen** in **Großharthau.** Geg. Belohnung in der **Exped. d. Bl.** abzugeben.

Damentasche mit Inhalt

Bauherstr. bis Bahnhof verloren. Gesf. geg. Bel. **Bauherstr. 45** abzug.

In meiner Arbeitsstube finden Zuschneiderinnen und Näherinnen

dauernde Beschäftigung. **Geübte Hausnäherinnen** werden noch angenommen. **Ed. Fiesel.**

Gesucht

Groß-, Mittel- und Klein-Knechte, Groß-, Mittel- und Klein-Mägde, Oster-Jungen und Mädchen, für sofort oder Neujahr, von **F. Louner.**

Deckreisig

verkauft **Ernst Reißbach, Dirlengasse 2.**

Vanille-Bruch-Schokolade

in bekannter hochfeiner Qualität, zum Kochen und Kochessen, a Pfund **1 Mt.** **Paul Schochert, Drog.**

Gute

Vieler Büdlinge und Sprossen

empfang und empfiehlt **F. A. Fischer.**

Verblasste Stoffe
kann jeder
leicht u. billig



Man achte auf
abgebildete
Schleimmarke.

Saison-Theater in Bischofswerda.

Dienstag, den 3. Novbr.:

Erstes Auftreten der naiven Diebhaberin **Fräulein Schliemann.**
Doppel-Vorstellung:

„Im weißen Rößl“,

hierauf:

„Als ich wiederkam“.

Mittwoch, 4. Novbr.:

Bestes Werk **Gerhard Hauptmanns!**

„Die verunkelte Glocke“.

Theater in Oberneukirch.

Hofgericht.

Donnerstag, den 5. November:

Zweites Gastspiel.

Die Reiterattacke.

Hochachtungsvoll **J. Oehnerl.**

Bad-Restaurant.

Jeden **Mittwoch** frische **Blusen.** sind zu haben bei **Friedrich Ray.**

Schützenhaus

in **Bischofswerda.**

Donnerstag, den 5. November,

abends 8 Uhr:

Gastspiel des Bangener

Stadttheaters

unter persönlicher Leitung von

Direktor **A. Bierfowski.**

Erfolgreichste Operetten-Novität.

Mit neuer Ausstattung!

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten v. **L. Fall.**

Billetts sind ab heute im Vor-

verkauf bei **Herrn Clemens**

Schnert, am Markt, zu haben.

Dupenbilletts sind im **Schützen-**

haus erhältlich. — Der Saal ist

gut geheizt.

Tanz-Unterricht.

Herren und Damen, welche ge-

sonnen sind, an diesem **Kursus** teil-

zunehmen und das gezielte Alter

erreicht haben, werden gebeten, sich am

Montag, d. 9. Novbr., abends 7 Uhr,

im **Erstgericht Schönbrenn** einzu-

finden. **Herrn. Opitz,** Tanzlehrer.

Rechnungsformulare

sind zu haben bei **Friedrich Ray.**

Gertrud

Die glücklich erfolgte Geburt eines ge-

sunden Mädchens zeigen hochehrent an

Bischofswerda, den 1. November 1908.

Alfred Thieme und Frau

geb. Trebst.

Für die uns bei unserer **Hochzeit** dargebrachten frommen Wünsche und schönen Geschenke, sagen wir allen Spendern unseren

herzlichsten Dank.

Geismannsdorf, im November 1908.

Arndt Richter u. Frau Alma

geb. Born.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Reformationsfest nachmittags 2 Uhr nach kurzem, schweren Leiden unser herziger Liebling, der Sonnenschein unseres Hauses, unser einziges Töchterchen

Anna Marie

im Alter von 7 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Bischofswerda, den 2. November 1908.

Die trauernde Familie Gustav Ullmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Süsmilchstr. 3, aus statt.

Druck und Verlag von **Friedrich Ray,** redigiert unter Verantwortlichkeit von **Emil Ray** in **Bischofswerda.**

Hierzu eine Beilage, sowie eine Extrabeilage vom Kurinstitut „Spiro spero“ (**Paul Weidhaas**).

Beilage zu Nr. 168 des sächsischen Erzählers.

Bischofswerda, den 3. November 1908.

Die neue Winteression des Reichstages.

An diesem Mittwoch tritt der deutsche Reichstag wiederum zusammen, nachdem er am 7. Mai d. J. seine letzte Sitzung abgehalten hatte. Da er also jetzt an seine im Frühjahr abgebrochene Tätigkeit einfach wieder anknüpft, so entfallen auch alle sonst beim Wiederbeginne der Reichstagsverhandlungen üblichen Förmlichkeiten, wie namentlich die Thronrede. Trotzdem ist es im Grunde eine ganz neue und selbständige Session, die am 4. November beginnt, denn es erwarten den Reichstag diesmal besonders zahlreiche und dabei teilweise recht bedeutungsvolle gesetzgeberische Aufgaben, welche an die Arbeitskraft, den Fleiß und nicht zum wenigsten auch an das Verständnis der Reichsboten für die zu bewältigenden mancherlei schwierigen Materien sehr erhebliche Anforderungen stellen werden. Den Kern- und Mittelpunkt der gesamten neuen Sitzungsperiode des Reichsparlamentes bilden natürlich die finanz- und steuerpolitischen Gesetzentwürfe, welche sich zusammen auf die Reform der Reichsfinanzen beziehen. Die Beratung hierüber wird sich zum Mittel- und Kristallisationspunkt des ganzen neu-anhebenden Tätigkeitsabschnittes des Reichstages gestalten, wenn auch die Finanzreformvorlage nach der Generaldebatte hierüber für geraume Zeit in der Kommission verschwinden dürfte. Der Ausgang der Reichstagsverhandlungen über diese große und schwierige Reformvorlage wird von tiefgreifender Bedeutung für das Reich und für die Einzelstaaten sein, man kann darum nur lebhaft wünschen, daß besonders diese Debatten unter einem günstigen Stern stehen möchten.

Neben der alles andere überragenden Reichsfinanzreform sind jedoch vom Reichstage noch zahlreiche andere gesetzgeberische Aufgaben zu lösen, die in ihrer Art teilweise auch mehr oder minder wichtig sind. Von ihnen seien erwähnt die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1909/10, die angelegentlichsten Entwürfe über die Reform, resp. Vereinfachung der Arbeiterversicherungs-gesetze nebst dem zur Krönung der sozialpolitischen Gesetzgebung bestimmten Entwurf einer Arbeiter-Witwen- und Waiserversicherung, die Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten, der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die Novelle zur Strafprozessordnung, außerdem die noch aus der Frühjahrstagung resultierenden mancherlei Materien, wie die Novellen zur Reichsgewerbeordnung (Regelung der Rechtsverhältnisse der Werkmeister und Techniker, der Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen und dergl.), zum Wechselstempelsteuer-gesetz und zum Reichsbottichsteuer-gesetz, die Vorlagen über das Hilfskassengesetz und

über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. Rechnet man hierzu noch die zu erwartenden Interpellationen und Initiativanträge, ferner Rechenschaftsberichte, Petitionen u. s. w., so ergibt sich aus alledem ein ungemein reichhaltiges Beratungsprogramm für die Reichsboten; daß es bis zum Schlusse oder aber bis zur abermaligen Vertagung des Hauses im nächsten Frühjahr vollständig aufgearbeitet sein sollte, dies kann man wohl schon jetzt bezweifeln.

Jedenfalls stehen aber im Reichstage erneut sehr interessante und hochwichtige Debatten bevor, die nicht nur das weite Feld der inneren Angelegenheiten des Reiches, sondern auch seine Auslands- und Weltpolitik berühren werden; kann man doch z. B. in letzterer Hinsicht noch im vorweihnachtlichen Tagungsabschnitte mannigfachen bedeutsamen Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen entgegensehen. Auch die herangenahete jüngste Sitzungsperiode des Reichsparlamentes wird deshalb sicherlich die lebhafteste Aufmerksamkeit weiter Schichten des deutschen Volkes fesseln — wünschen und hoffen wir, daß die beginnenden Beratungen der deutschen Volksvertretung nur zum Heil und Segen des deutschen Vaterlandes dienen. Δ

Sachsen.

-n. Bischofswerda, 2. Nov. Der R. S. Militär-Regiment Nr. 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 zu Bischofswerda und Umgegend hielt am Reformationsfeste, den 31. Oktober d. J., im Vereinslokale „Deutscher Krug“ seine diesjährige recht gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach herzlichster Begrüßung der Kameraden, insbesondere der erstmalig anwesenden, eröffnete Kamerad-Vorsteher Gennig die Versammlung. Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten. Kamerad-Vorsteher Gennig brachte zunächst den Jahresbericht zum Vortrag. Als ganz außergewöhnliches Ereignis auch für den Verein bezeichnete er die Ernennung Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden zum Chef des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103. Der Verein konnte bei dieser hohen militärischen Feier sich nicht direkt beteiligen. Seine Freude über die Auszeichnung seines Stammregiments brachte der Verein zum Ausdruck durch Absendung nachstehenden Begrüßungstelegramms an den neuen Regimentschef: „Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden. Karlsruhe. Der Ehrfürchtvollst unterzeichnete Verein erlaubt sich, seiner großen Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß Euer Königliche Hoheit die Gnade gehabt haben, eine Chefstelle bei unserem lieben Stammregimente anzunehmen. Wir hegen einmütig den innigsten Wunsch: Die göttliche Vorsehung möge Euer Königliche Hoheit dem Regiment recht viele

Jahre erhalten. In tiefster Ehrfurcht Kgl. Sächs. Militärverein 4. Inf.-Regt. Nr. 103 zu Bischofswerda. Gennig.“ Noch selbigen Tags traf das folgende Antworttelegramm ein: „Gern Gennig, Vorstand des sächsischen Militär-Vereins 4. Inf.-Regt. Nr. 103 Bischofswerda. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich über die Begrüßung des Vereins anlässlich höchstseiner Ernennung zum Chef des 4. Infanterie-Regiments sehr gefreut und lassen Ihnen und den Vereinsmitgliedern hierfür den herzlichsten Dank aussprechen. Generalmajor und Generaladjutant. Dürr.“ Kamerad Gennig schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf. Se. Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden und Se. Maj. König Friedrich August. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein im 2. Jahre seines Bestehens recht gute Fortschritte gemacht hat. Er verfügt über eine Unterstützungskasse und zahlt seinen Mitgliedern beim Ableben ein Begräbnisgeld. Auch ist schon eine Bäckerei angelegt worden. Der Vereinsmutterbesuch war ein reger, könnte aber immer noch besser sein. Der Kassenbericht, durch den Kassierer Kamerad Löscher vorgetragen, wies zur Freude der Kameraden schon ein recht ansehnliches Vereinsvermögen auf. Eine beantragte Satzungsänderung konnte nicht beschloffen werden, weil die hierzu erforderliche Anwesenheit von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder nicht erzielt worden war. Diese Angelegenheit soll nunmehr in einer im Dezember einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung vorgelegt werden. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Von den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde zum Vorstand Kamerad Gennig einstimmig wiedergewählt. An Stelle des ausscheidenden stellvertretenden Kassierers Kamerad Gnauf, der eine Wiederwahl infolge starker beruflicher Inanspruchnahme ablehnte, wählte man einstimmig Kamerad Weidner. Als Beisitzer wurden wieder bzw. neu gewählt Kameraden Schlenker, Knigisch und Wagner-Geismannsdorf. Hierauf beschäftigte man sich mit dem letzten Punkte der Tagesordnung, dem Stiftungsfeste. Dasselbe soll am 2. November d. J. im Schützenhause abgehalten werden. Mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen. Gar lange noch blieben die Kameraden vereint und auch manch trefflich Wort wurde dabei gesprochen.

-l. Demitz-Thumitz, 2. Nov. Wie man hier die Schule und treue Lehrarbeit zu schätzen weiß, zeigt die neue Staffel der Lehrergehalte, die den 1. Januar 1909 in Kraft tritt und die mit einem Anfangsgehalt von 1600 Mark außer freier Wohnung beginnt und mit dem Höchstgehalt von 3400 Mark endigt. Ehre solch opferwilliger Gemeinde!

Der Lump.

Aus dem Ungarischen von Martin Jöldi.
(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 166.)

Eine Woche später wurde er zum Komitasschreiber ernannt. Von nun an sah er von früh bis spät im Bureau, und Trunk und Spiel existierten nicht mehr für ihn. Selbst am Namens-tage seines Vaten trank er nicht mehr als ein Glas Wein.

In der ersten Zeit wurde man nicht müde, den Kopf über ihn zu schütteln. Eine derartige Umwandlung hatte niemand für möglich gehalten. Es gab auch manchen, der ihn mit heimlichem Mißtrauen betrachtete und sich den Schädel zerbrach, was Lerge wohl im Schilde führen möge. Einem so berüchtigten Verschwenker traute man alles zu, nur nichts Gutes.

Auch der alte Lazar setzte seine Brille auf, wenn Lerge, der sein Nachbar geworden war, an seinem Gewölbe vorüberging. Er wußte auch nicht recht, was er denken sollte, und versuchte öfters, ein Gespräch anzuknüpfen.

„Belieben Sie nicht auf die Jagd zu gehen? Ich habe einige sehr schöne Gewehre...“

„Danke, Lazar, ich habe keine Zeit!“

Allmählich beruhigten sich die erstaunten Gemüter, und schließlich einigte man sich dahin, daß der „Lump“ Michael Lerge definitiv tot und nur der tüchtige, talentvolle Mann zurückgeblieben sei, der es noch zu Gott weiß was bringen könne. Man sprach sogar darüber, daß er schon bei der nächsten Balanz Stuhlrichter werden dürfe. Ver-

stand hatte er, wie jeder zugab, noch einmal soviel, als dazu erforderlich war.

In einer Sonntagsfrühe, als Lerge eben das Haus verlassen wollte, wurde seine Tür plötzlich jääh aufgerissen, und sein Nachbar, der alte Lazar, stürzte ins Zimmer.

„Gnädiger Herr“, schrie er kreischend und außer Atem, „ich bin ein Bettler. Beraubt, ausgeplündert hat man mich heut' nacht! Die Wirtschafterin, meine Tochter, mich, den Kommiss, den Kuchnecht, alle haben die Betyparen gebunden. Dann sind sie in den Keller eingebrochen und haben meine Dukaten gestohlen. Alles gute, kaiserliche Dukaten, ein ganzes Maß voll, gnädiger Herr!“

„Dukaten?“ fragte Lerge mit gerunzelter Stirn. Es fiel ihm ein, daß man schon einmal darüber mit ihm geredet hatte.

„Ja, gnädiger Herr! Ein ganzes Maß, wie ich von meinem Vater geerbt habe.“

„Warten Sie, Lazar, haben Sie einen bestimmten Verdacht?“

„Auf keinen und auf alle. Was weiß ich? Fünf oder sechs waren es, in bunte Tücher gemummt... ich erkannte sie nicht. Ich bin ein Bettler!“

Lerge dachte eine Weile nach. Eine fast seltsame Idee setzte sich in seinem Kopfe fest.

„Können Sie mir dreihundert Gulden borgen, Lazar?“

Der Rumäne macht ein verdühtes Gesicht.

„Dreihundert auch!“ sagte er dann schnell. „Gottlob, mir blieb noch genug, um die Stadt zu kaufen. Ich weiß, daß der gnädige Herr ein Ehrenmann ist. Aber wenn Sie wüßten, was ich reden gehört habe...“

„Daß ich Sie ausgeplündert habe?“ fragte Lerge ruhig.

„Ja! Die Esel, die Dummköpfe! Wenn ich der gnädige Herr wäre...“

„Lassen Sie nur“, erwiderte Lerge finster. „Die Leute meinen nur, daß aus einem Lumpen alles werden kann — und ein Lump war ich ja.“

„Fürs Gewesene geb ich nichts! Ich weiß, daß der gnädige Herr ein Ehrenmann sind. Hier sind die dreihundert Gulden!“

Der alte Lazar, der sich vor fünf Minuten noch als Bettler deklariert hatte, holte aus einer sehr wohlgeputzten Brieftasche drei Hundert vor und legte sie auf den Tisch.

„Ich gebe Ihnen einen Schuldschein Lazar. Jeden Monat zahle ich zehn Gulden zurück.“

Als der Rumäne sich entfernt hatte, begab sich Lerge in das Amt, wo er zwei Stunden mit dem Gendarmerieführer verhandelte. Am Abend ging er, nach drei Jahren zum erstenmal, wieder in das Wirtshaus und setzte sich auf seinen alten Platz. Er ließ sich Wein bringen, und die Zigeuner mußten ihm seine alten Lieder in das Ohr geigen.

Nach neun Uhr betrat Percy Lokay die Kneipe.

„Nanu, Miklos, wie kommst du hierher?“

„Gib' geerbt, Freundchen! Nur ein paar tausend Gulden, aber ein Fäßchen laß ich angapfen!“

„Golla, das ist geschick!“

Bis um Mitternacht tranken sie zusammen. Lerge beklagte sich, daß er nichts mehr vertragen könne.

„Dieser Teufelswein bringt mich um. Es wird besser sein, wenn ich nach Hause gehe.“

Percy, der den ganzen Abend über unruhig und witzunter seltsam zerstreut war, redete ihm aber wieder zu. Percy war auch viel weniger hei-

— Theater im Hotel König Albert. Unsere rührige Direktion Oghernal ist eifrigst bemüht, rege und amüsante Abwechslung in ihr Repertoire zu bringen und daß sie sich bestrebt, der gutbewährten Devise "Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen" gerecht zu werden, beweisen die Vorstellungen für Dienstag und Mittwoch. Am Dienstag erfolgt die Aufführung der Doppelkomödie "Im weißen Rößl" und "Als ich wieder kam". Ueber die Beliebtheit dieser lustigen Schwänke noch ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Dagegen möchten wir auf die am Mittwoch stattfindende Vorstellung der "Versunkenen Glocke" ganz besonders hinweisen. Hauptmanns Meisterwerk darf gewiß das Interesse aller Theater- und Literaturfreunde beanspruchen, umso mehr, als die Direktion keine Mühe scheuen wird, das Drama in mustergültiger Form in Szene zu setzen. Goffentlich wird das Mühen unseres Stadttheater-Ensembles belohnt.

Bauzen, 1. November. Se. Majestät der König hat zu genehmigen geruht, daß die Nachgenannten die ihnen von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden verliehenen Auszeichnungen annehmen und tragen, und zwar Herr Kreishauptmann v. Craushaar das Komturkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und Herr Oberbürgermeister Dr. Kaebler das Komturkreuz 2. Klasse dieses Ordens.

Dresden. Freitag mittag 12 Uhr wurde auf dem Johannisfriedhof zu Tolkenitz die irdische Hülle des durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd im 47. Lebensjahre verstorbenen Kammerherrn Kurt v. Arnim dem Schöke der Erde übergeben. Im Auftrage des Königs wohnte der Königl. Oberhofmarschall Freih. v. d. Busche-Streitthorst, im Auftrage der Prinzessin Mathilde Kammerherr v. Koerneritz der Beerdigung bei. Am Fuße des Sarges gewahrte man einen weißen Kranz vom König. Im Trauerzug befanden sich auch der Kammerer v. Griegern, der Generaladjutant v. Müller a. D. Die Parentationsrede hielt Herr Hofrediger Friedrich, der den Verbliebenen als einen Mann schilderte, dem von hoch und niedrig vollstes Vertrauen entgegengebracht worden sei. Im Besitze voller unverbrauchter Lebenskraft sei er plötzlich durch eine unglückliche Verkettung des Schicksals abgerufen worden. Keinerlei Bitterkeit gegen irgend jemand habe ihn auf seinem Schmerzens- und Sterbelager erfüllt. Diefelbe Art des Schicksals, die die Ursache seines Todes geworden, habe ihm bereits in seiner Jugend ein Auge geraubt.

S. Dresden, 1. November. Wahlrechtsdemonstrationen in Dresden. Die von der sozialdemokratischen Partei angekündigten Wahlrechtsdemonstrationen und Umzüge fanden am Sonntag in Dresden, Leipzig, Chemnitz und einigen anderen Städten statt, ohne daß irgend-

welche Zwischenfälle zu verzeichnen sind. Besonders imposant gestaltete sich die Kundgebung in der sächsischen Hauptstadt. Hier waren aus den Vororten, den Nachbargemeinden, aus dem "roten" Plauenschen Grunde usw. mehr als 30000 Personen zusammengelassen, um gegen den Hohenthalschen Wahlrechtsentwurf zu protestieren und die Einführung des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu verlangen. In wohlgeordnetem Zuge, an der Spitze die sächsischen Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Raben, Sindermann, Fleißner, Niem u. a. und unter Vorantragung einer schwarz-rot-gelben Fahne aus dem Jahre 1848 marschierten die 30000 Demonstranten vom Schützenplatz durch die Stadt am Hotel des Grafen Hohenthal und am Bismarckdenkmal vorüber nach der Kadrennbahn, woselbst die letzten Demonstranten nach 2 Stunden anlangten. Im Zuge befanden sich zahlreiche Frauen. Schilder mit den Aufschriften: "Heraus mit dem Wahlrecht", "Fort mit dem Wahlrecht, das wir hassen", "Der freie Mann, das freie Wort, die Volksvertretung sei der Arbeit fort", "Wir ruhen nicht, bis der Frevel zerbricht", "Wir stehen zum Gesetz, heraus mit unserem Recht", "Wer uns bedrückt, bedrückt sich selbst" usw., gaben dem unabsehbaren Zuge ein etwas farbiges Aussehen. Auf der Kadrennbahn waren sechs Rednertribünen errichtet. Nach Ansprachen an die Demonstranten wurde unter brausendem Weisfall und unter stürmischen Hochrufen auf das allgemeine und gleiche Wahlrecht folgende Resolution angenommen: "Das werktätige Volk ist heute zusammengetreten, um tiefste Empörung auszudrücken über die Art und Weise wie die sächsische Regierung und die Mehrheitsparteien der zweiten Kammer des Landtages die Wahlrechtsreform bisher behandelt. Das vor langer Zeit von der Regierung gegebene und vor Jahresfrist in der Thronrede wiederholte Versprechen ist nicht erfüllt. Die Blockparteien, die zur Reichstagswahl 1907 dem arbeitenden Volk goldene Berge versprochen, haben sich im sächsischen Landtage wieder absolut unfähig erwiesen, ein Wahlrecht zu schaffen, das dem hohen Kulturzustande des sächsischen Volkes entspricht und das in anderen deutschen Staaten längst eingeführt ist. Seit fast einem Jahre verhandelt die Wahlrechtsdeputation der 2. Kammer, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Die konservative und nationalliberale Partei treiben eine unwürdige und lächerliche Komödie, wie die bisherigen Verhandlungen in der Wahlrechtsdeputation zeigen. Aus Sorge um die speziell kapitalistischen Interessen der Agrarier und der Industriellen kommt man zu keiner Einigung. Einig ist man sich nur darüber, daß das arbeitende Volk entrechtet bleiben muß. Neue ungeheuerliche Entrechtungen traut man den Arbeitermassen des sächsischen Volkes zu. Das elendeste aller Wahlsysteme soll durch ein gleich-

erbärmliches und ungerichtetes ersetzt werden. Man schlägt ein Pluralwahlrecht vor, nach dem die Besitzenden und gebildeten Klassen viermal so viel Wahlrecht hätten, wie die Massen der Wähler mit wenig Einkommen. Es ist eine schimpfliche Verhöhnung des werktätigen Volkes, ihm nach endloser Verschleppung derartiges zu bieten. Das ist kein Wahlrecht, sondern die denkbar miserabelste Karrikatur eines solchen. Die breiten Massen erheben schärfsten Protest gegen diese neue Wahlentrechtung. Sie weisen die Bevormundung seitens der Besitzenden entschieden zurück und fordern mit größtem Nachdruck das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts. Sie werden für diese Forderung kämpfen bis sie erfüllt ist." — In größter Ordnung und Ruhe verließen hierauf die Demonstranten den Platz und begaben sich in die Stadt zurück. Die Polizei hatte große Vorkehrungen getroffen und die gesamte Gendarmerie war im Polizeihause versammelt. Das Vorüberziehen am Residenzschlosse war polizeilich untersagt worden. Am Nachmittage konferierte Graf Hohenthal mit verschiedenen hohen Beamten seines Ministeriums.

Vom Landtag.

Dresden. Am Freitag verhandelte nur die Zweite Kammer. Nach Vortrag aus der Registrande und Beschlußfassung über die Eingänge berichtete Abg. Schläg namens der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petitionen des Landwirtschaftlichen Vereins Lampertswalde bei Großenhain und Umgegend und Gen., die Aufhebung der Schonzeit für Eichhörnchen und Amseln betreffend. Vizepräsident Dr. Schill wies darauf hin, daß bezüglich Amseln durch das neue Reichsgesetz über den Vogelschutz eine wesentliche Aenderung der Sachlage insofern eingetreten sei, als nach diesem Gesetz das Erlegen von Vögeln in der Zeit von März bis im Oktober im allgemeinen verboten sei. Nachdem die Abgg. Greulich, Andra und Goft für die Petitionen eingetreten waren, beschloß die Kammer einstimmig, die Petitionen der Rgl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Sodann berichtete Abg. Enke namens derselben Deputation über die Petition des Stadtrats zu Reustadt in Vertretung des Ortsarmenverbandes wegen Erstattung von Verpflegungsgeldern. Nachdem Abg. Dr. Spiech sich für die Petition ausgesprochen hatte, beschloß die Kammer die Petition der Königl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Endlich berichtete Abg. Donat namens derselben Deputation über die Petition des Gottlieb Eifenschmidt in Ranspach bei Pausa, die Gewährung einer Pension betreffend. Die Kammer beschloß ohne Debatte einstimmig, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

ter als gewöhnlich. Er sah düster vor sich hin und klagte ein über das andere Mal wie schwer es sei, sich Geld zu verschaffen.

"Ich habe nichts mehr, Kamerad! Bis zum Hals stecke ich in Schulden, und die Krawattenbinder werden immer impertinenter."

Zerge lachte verschmüht auf und stieß Percy nach Art der Betrunknen vertraulich in die Seiten.

"Du doch nicht so, du alter Rump! Glaubst du etwa, ich wüßte nicht, was ich weiß..."

"Was weißt du denn?" fragte Percy unruhig. "Daß du mir zugekommen bist! Sonst nichts, alter Junge!"

"Ja? Wo? In was?"

"Bin ich auf den Kopf gefallen, du Spitzbube? Was haben die Dukaten verbrochen, daß du sie festnimmst? Saha!"

"Was für Dukaten?" erkundigte sich Percy in kramphafter Ruhe. "Ich weiß nicht mal, wie Dukaten aussehen."

"O du Schuft! Die des alten Rumänen mein ich! Drei Jahre habe ich mir den Schnabel danach gewetzt, und jetzt hast du sie mir vor der Nase weggeschmuppelt. Ich sage dir, Percy, schön war das nicht von dir! Ich erkannte dich trotz des bunten Tuches vom Fenster aus. O du Spitzbube!"

Er lachte, bis er sich verschluckte und husten mußte. Dann fing er an, sich mit lauter Stimme zu beklagen.

"Ein netter Kamerad bist du, Percy! Mich nicht einmal teilnehmen zu lassen! Aber du mußt mir etwas abgeben! Ich habe dich gesehen — ich habe dich gesehen... Dort geht ihr..."

"Es ist nicht wahr!" stammelte Percy.

"Was? Lügen strafen willst du mich? Schrie Zerge. "Ich, ich lüge?"

"So schweig doch, Mensch!"

"Aber ich will nicht schweigen! Gibst du mir was von den Dukaten oder nicht?"

"Ja, ja! Ich gebe dir..."

"Wieviel?"

"Zweihundert!"

Zerge reichte ihm die Hand.

"Abgemacht, Kamerad!"

Nachdem Percy eingeschlagen hatte, richtete sich Zerge plötzlich hoch auf. Alle Betrunknenheit wich aus seinem Wesen.

"Also, Percy", sagte er mit fester, ruhiger Stimme, "ich will dir auch etwas für deine Dukaten geben. Nimm das Gewehr zurück, das du mir vor drei Jahren gabst. Es ist mit Kugeln geladen."

"Was soll das?" fragte der alte Rump zusammenstehend.

"Eil dich", drängte Zerge. "Die Polizei ist im Vorzimmer. Viel Zeit hast du nicht!"

Er holte das Gewehr aus der Ecke, in die er es beim Eintritt, als wenn er von der Jagd käme, hingestellt hatte, und bot es dem früheren Kneipkumpen. Aber der hatte nicht den Mut, danach zu greifen.

"Auch gut", meinte Zerge. Er setzte sich den Strohhut auf und öffnete die Tür.

Von vier Gendarmen begleitet, trat der Wachtmeister ins Zimmer.

"Im Namen des Gesetzes..."

Ehe es noch tagte, waren auch die Dukaten bis zum letzten Stück wieder zur Stelle. Zerge ging

zu dem alten Rumänen und brachte ihm die freudige Nachricht.

"Die Dukaten sind im Komitatshaus. Hier sind von den geliehenen dreihundert Gulden zweihundert zurück. Den Rest habe ich verausgabt. Wir müssen einen neuen Schein abfassen."

"Der gnädige Herr wollen das doch nicht etwa bezahlen?" fragte der alte Lazar bis zu Tränen gerührt.

"Ja, warum denn nicht? Ich mag kein fremdes Geld."

"Aber, wie soll ich Ihnen danken?"

"Durch ein Gläschen Slibowitz", scherzte Zerge. "Olga", schrie der alte Rumäne in das Nebenzimmer, "bring ein Gläschen Slibowitz für den gnädigen Herrn Zerge!"

Ein hohes, schwarzäugiges Mädchen trat ein. In der Hand trug es ein Servierbrett mit Wasser und Slibowitz.

"Wenn der gnädige Herr belieben — —" Die Stimme war weich und angenehm.

"Auf Ihr Wohl, Fräulein!" Das hübsche Mädchen errötete bis in die Ohrläppchen.

Der alte Lazar sah Zerge und seine Tochter eine Sekunde lang scharf an.

"Aber so heiraten Sie doch wenigstens meine Tochter, gnädiger Herr!" pläzte er dann in grenzenloser Raivität heraus.

Es währte gar nicht lange, da erfüllte Zerge den Wunsch des alten Lazar — aber nicht des Alten wegen, sondern weil sein Herz ihn trieb. Und nun mußte er's sich schließlich doch gefallen lassen, daß er die Dukaten bekam.

(Schluß.)

Chronisch-Leidende

insbesondere alle an

Asthma



Bronchialkatarrh, Lungen- und Kehlkopfleiden, Lungenbluten, Magenleiden, Nasen- und Rachenkatarrh

Kranke wollen sich die Zeit nehmen, eingehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgeschrittenen. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raum-Mangel vorgenommen, wortgetreu. Originaldankbriefe, deren Unterschriften behördlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schauernden Geräusch begleitet. — Hautpusteln. — Oft bestiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung. — Kalte Füße etc. Für Kur-Einstellung ist nötig die genaue Angabe des Leidens, Alters und Art der Beschäftigung.

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlöbnitz, Hohestrasse Nr. 7 H.

Asthma.

Meine Krankheit bezw. mein Asthmaleiden habe ich meines Ansehens nach durch Erfüllung oder Zugluft vor circa 2 Jahren erhalten. Deshalb wandte ich mich hülfesuchend an fünf verschiedenen Aerzte, jedoch ohne Erfolg. Meine Krankheit verschlimmerte sich und die Atemnot wurde immer größer. Durch schließliche Rücksicht, konnte ich meines häuslichen Arbeit kaum mehr verrichten. In einer meiner Zeitungen fand ich Ihren Prospekt und wandte mich vertrauensvoll an Ihr Institut. Durch Ihre Güte wurde mir dann Ihre Behandlung zu teil, die schon nach ganz kurzer Zeit auffallende Besserung merken ließ, trotzdem das Leiden sich eingewurzelt hatte und sich sehr hartnäckig zeigte. Heute bin ich beinahe hergestellt, daß ich ohne jede Bekümmernisse meiner Arbeit wieder versehen kann und mich auch wieder kräftiger fühle. Für alle Ihre Bemühungen mögen Sie nun auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen. Ich werde nicht säumen, Ihre Kur-Institut allen beratend Verheiratheten auf's Beste zu empfehlen, indem die Kosten für beratende Bemühungen nur geringe sind. Hochachtungsvoll Julie Müller, Wälderstraße, Jenaheim, Bahnstation Merseburg (Sachsen).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Jedenheim. H. S. M. A. N. N., Bürgermeister.

Asthma, Herzleiden.

Ich kann nicht umhin, Ihnen nächst Gott, meinen tiefgefühltesten Dank für Ihre Hilfe durch die Heilmethode auszusprechen; denn seit 12 Jahren litt ich an Asthma und im vorigen Jahre im April wurde das Herz noch in Mitleidenhaftigkeit gezogen; unglücklich waren meine Schmerzen und die Atemnot; am Tage immer ein Angstgefühl und daher keine Ruhe. Das Denken wurde mir schwer, mußte liegen bleiben, um Luft zu bekommen, die Beine auf der Straße stehen. Da in meiner größten Not, nachdem ich mich 3 Wochen hinstrecken so gequält (früher kamen die Anfälle nur hin und wieder vor), hatte keinen Schlaf und konnte nur außerhalb des Bettes, mit gehobenen Armen, die Augen rein aus dem Kopf, nach Luft ringend weilen, und vor mir mein verzweifelter Mann, der mir nicht helfen konnte. Durch Ihre Annonce, welche ich im Berliner Sozialanzeiger las, wurde ich auf Sie aufmerksam, ich hatte dadurch Vertrauen zu Ihnen, wandte mich an Sie und schon am folgenden Tage meines Kur bekam ich Ruhe und etwas Schlaf, und vom neunten Tage schlief ich und hat mich kein Anfall seitdem wieder befallen. Ich wartete solange, um mich vom Wetter zu überzeugen, ob es keinen Einfluß mehr auf mich hat, was sonst immer der Fall war; doch es ist alles gut und kann ich nun allen Asthma-Leidenden Ihre werthe Behandlung empfehlen. Frau Margta Krüger, Berlin, Schönhauser Allee 49, Vorderhaus. Daß Frau Margta Krüger umstehende Unterschrift eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt.
Berlin. Der Bezirksvorsteher.

Asthma, Bronchialkatarrh, Magenleiden.

Schon von Jugend auf war ich von Bronchialkatarrh geplagt, welcher besonders zur Winterzeit mit starkem Husten verbunden war. Im 17. Lebensjahre nun, als ich die Dampfbesenarbeiten mitmachte, kam es zu starker Atemnot oder Asthma. Und selbster hatte ich immer mit demselben zu kämpfen. Bei Erldlung und bei den geringsten Stäubarbeiten traten Asthmaanfalle auf, welche sich von Zeit zu Zeit verschlimmerten. Auch hatte ich manchmal

beständige Kopfschmerzen. Hände und Füße waren stets kalt. Es traten auch Nachtschweiß aus, die mir große Mühseligkeit verursachten. Der Schlaf war stets gestört, der Atem ging schwer und war mit hörbarem Singenden und pfeifenden Geräusch begleitet. Ich mußte oft im Bette aufstehen oder an das Fenster eilen, um Atem zu schöpfen. Appetit hatte ich fast gar keinen und fast jede Speise verursachte mir Magenleiden. Das Aussehen war sehr schilim; auch verlor ich an Körpergewicht. Ich hatte mich auch schon an Aerzte gewendet; sie verschafften mir zwar Linderung, aber keine Heilung. Endlich wurde ich durch Gottes Fügung in einem Blatte, das mir zufälligerweise in die Hand kam, auf Ihr Kur-Institut aufmerksam gemacht, ich wandte mich an dasselbe und nach genauer Ausföhrung der Kur-Behandlungen besserte sich mein Leiden schon in kurzer Zeit zusehends und bin nun vollständig geheilt. Der verlorene Appetit ist wieder da; die Kopfschmerzen und Magenleiden sind verschwunden, der Schlaf sehr ruhig und das Aussehen lebhafter. Auch nehme ich an Körpergewicht etwas zu. Ich werde diese Kur, wann und wo ich nur kann, mit der besten Wohlmeinung empfehlen. Ergebenst Elisabeth Wilsberger, Bauerstöchter in Eppendönnig, P. Wölkentegernbach, Ober-Bayern.

Vorstehende Unterschrift der anwesenden Elisabeth Wilsberger wird von solcher nach Angabe selbst beglaubigt und wird solche auf Ersuchen beglaubigt.
Magistrat Dörfen.

Asthma, Herzleiden.

Seit längerer Zeit litt ich an Herzschwäche und Asthma, alle Mittel, die mir geraten wurden, wendete ich an, aber alle ohne Erfolg; mein Leiden war so schlimm, daß ich kaum meine Arbeit noch verrichten konnte. Die Glieder hingen am Körper wie an einem Baume die weißen Rinde und so ging das lange Zeit fort. Eines Tages wurde ich auf Sie aufmerksam gemacht und wendete mich vertrauensvoll an Sie und konnte bei Anwendung Ihrer Kur nach kurzer Zeit ganz anders wieder arbeiten und heute bin ich vollständig wieder hergestellt und verbanke meine Gesundheit nur Ihnen.
Frau Anna Fischer, Lorgau, Borengstr. 13, Hof.

Die eigenhändige Unterschrift der Frau Anna Fischer hier wird hiermit beglaubigt.
Lorgau. Die Polizeiverwaltung. Veldinger, Polizeifreier.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Im Oktober v. J. erkrankte ich, vor Husten und Atemnot konnte ich keine Stunde mehr schlafen, die ganzen Nächte mußte ich im Bette liegen, um die durch den Husten hervorgerufenen Schmerzen zu lindern. Da wurde ich durch eine Annonce auf Ihr werthes Institut aufmerksam, an das ich mich sofort wandte. Durch die mir nun von Ihnen zu teil gewordene Behandlung bin ich Gott sei Dank ganz wieder hergestellt worden und spreche ich Ihnen hierdurch meinen öffentlichen Dank aus. Hochachtungsvoll Elisabeth Weber, Dresden-N., Dudenstraße 6, II.

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bescheinigt
XIII. Stadtbereichs-Inspektion. Lange, Bez.-Inspektor.

Lungenkatarrh.

Es war im Jahre 1903, wo ich zuerst einen schrecklichen Husten bekam, ich versuchte jedes Mittel, welches man mir sagte, auch habe ich mehrmals den Arzt aufgesucht, welcher etwas verschrieb, doch der Husten verging nicht mehr; er verlief sich ein bisschen, doch ganz verging er nicht. Doch im

Man
wie be-
viel
Bähler
pffliche
end-
as ist
abelste
en er-
Bahl-
eitens
n mit
direkte
des
erung
chster
emon-
Stadt
lungen
ar im
n am
word.
l mit
riumä.
r die
s der
änge
werde-
nen
walde
die
i ch-
geprä-
gliche
a No-
chlage
Befehl
Wära
Nach-
o r st
schloß
Kgl.
weisen.
selben
strats
enber-
I eg-
ir die
immer
zur
schfete
über
dt in
ner
ohne
ruhen
freu-
Gier
zwei-
gab.
etwa
änen
frem-
Lerge.
eben-
den
ein.
Daffer
Obr-
chster
meine
gren-
Lerge
des
trieb.
allen

September des Jahres 1906 wurde mein Leben schlimmer, ich hatte große Schmerzen in der Brust und im Rücken, meine Schritte, die ich machte, wurden langsam, weil mir die Luft knapp wurde, auch schwellen mir später Hände und Füße an. Daraufhin ging ich wieder zum Arzt, welchem ich mein Leben vorstellte, welcher erst eine Urinuntersuchung vornahm und dann mich untersuchte, worauf er mir Schröpfköpfe setzte und mich wieder nachhause schickte. Den ersten Augenblick war es mir ja leichter; aber nachher war mein Leben soviel schlimmer, die Schmerzen wurden immer größer. Da wurde ich in der Zeitung auf Ihr Institut aufmerksam, worauf ich mich an Sie wandte. Nach längiger Kur war ich schon wieder ganz lustig und konnte mich meines Lebens; ich befolgte Ihren Rat weiter und heute bin ich wieder vollkommen hergestellt. Ich bin Ihnen ewig dank schuldig und werde Ihr Kur-Institut allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Robert Kuhn, Müller-Frauendorf b. Stettin, Herrenwiesstr. 49, I.
Die eigenhändige Unterschrift des p. Kuhn wird hierdurch amtlich bescheinigt.
Frauendorf, Der Gemeindevorsteher, Galmel.

Lungen-, Kehlkopf- und Magenleiden.

Mit vollem Vertrauen wendete ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Besserung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenleiden. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter denselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und kaum löslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch reichliche Händ- und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verlor ich auch viel von einem Vollgefühl geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Besserung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Kehlkopf- und Magenleiden bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt.

Max Gottmann, Kanzlist in Rathbor in Oberschlesien, Bolapferstraße 8.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt.
Rathbor, Polizei-Verwaltung. J. W. Riehl, Polizei-Sekretär.

Lungenleiden.

Seit meiner frühesten Jugend litt ich an einer Krankheit, welche sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte. Alle Kräfte, die mich behandelten, konnten mir nicht helfen. Ich bin jetzt 19 Jahre alt, vor einem Jahre trat die Krankheit wieder sehr schlimm auf. Der Arzt konstatierte ein Lungenleiden. Er behandelte mich zwar, doch trat nur eine kurze Zeit Besserung ein. Da traf es der Zufall, daß ich auf Ihr werthes Institut aufmerksam wurde. Ich kann Ihnen nur mitteilen, daß ich durch Ihre Kur vollständig gesund geworden bin und alle Arbeiten mit Leichtigkeit verrichten kann. Sage Ihnen nun meinen aufrichtigsten Dank. Achtungsvoll Minna Weilschmidt in Bant bei Wilhelmshaven, Jatenstraße 2.
Diese Unterschrift beglaubigt. Der Gemeindevorsteher Bruff.

Lungenleiden, Brustleiden.

Da ich kürzlich das Münchener Extrablatt gelesen habe und dadurch von Ihnen erfahren habe, habe ich mich sofort an Sie gewendet, nachdem ich schon 6 Jahre lang leiden mußte an Husten, Brustleiden, Nachtweiß, kalte Hände und Füße. Nach Vollendung Ihrer wertigen Kur, wurde ich von allen Leiden befreit und danke ich dem werthen Institute von Herzen vielmals, da ich meine Gesundheit wieder erlangt habe. Ich kann jetzt alle meine häuslichen Arbeiten wieder verrichten, wogegen ich früher die längste Zeit an das Bett gefesselt war. Allen Leidenden und schwächlichen Menschen kann ich das werthe Kurinstitut von Herzen empfehlen. Hochachtungsvoll Theodor Pahl, Schreinermeistergattin, Theresienhof, Post Jülich, Nieder-Bayern. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift beglaubigt.
Jülich, Stadtmagistrat. J. W. Riehl.

Lungenleiden.

Ich litt seit mehreren Jahren an Husten mit Auswurf und nahm sehr ab. Ich mußte fast jedes Jahr die Arbeit von Zeit zu Zeit einstellen. Ich machte viele Versuche, um Besserung zu erlangen, waren aber alle erfolglos. Da las ich in der Zeitung von Ihrem Institute und wendete mich an dasselbe. Ich habe dadurch die besten Erfolge erzielt. Deshalb mich Gott sei Dank sehr wohl und kann ich das Kur-Institut jedem ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Achtungsvoll August Köber, Bauhütten, bei Regensburg i. B.
Beglaubigt: Diegler, Gemeindevorsteher, Bauhütten bei Regensburg i. B.

Lungenleiden.

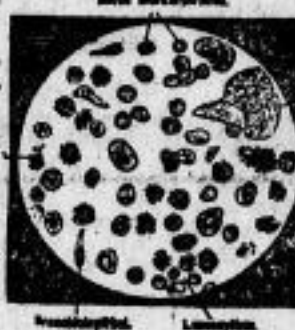
Bereits zwei Jahre litt ich an einer Krankheit, die mich durch an meiner Arbeit nicht verhinderte, aber mir dieselbe beunruhigend machte. Ich machte immer Mühe, die Husten, Bausen auf der linken Brustseite und hatte immer sehr viel weißgrünen Schleimauswurf, auch zeitweise Nachtweiß, auch schlaflose Nächte. Bei jeder geringen Arbeit geriet ich in Schweiß und hatte auch immer sehr viel Kopfweh. Ich wendete mich an Heilige Kräfte, welche meine Krankheit als Lungenleiden betrachteten. Durch Zufall geriet mir ein Blatt von Ihrem Institute in die Hand, welches mir sehr wohl und mich alsbald an Sie wandte. Durch zweimalige Untersuchung des Urins, auch zweimalige Auswurfuntersuchung und meine Schilderung konnten Sie sich von meiner Krankheit überzeugen, und die dazu erforderlichen Mittel der Heilung verordnen. Ich bin jetzt nun der festen Überzeugung, daß mir Ihre Kur zu meiner gründlichen Heilung verholfen hat und kann dieselbe jedermann warmstens empfehlen. Hochachtungsvoll Johann Stephan in Grohmannlag, Post Grieshüt, Bez. Waserburg, Kre. Oberbayern.
Bestätigt Gemeindevorsteher Grieshüt, G. H. Bürgermeister.

Magenleiden.

Ich unterzeichnete stelle Ihnen hierdurch mit, daß Ihre werthe Kur bei mir große gelehrt hat, nachdem ich hier immer um ärztlichen Rat nachsuchte, wollte doch nichts helfen, mein Magenleiden sich eher verschlimmerte, wendete ich mich an Ihr Institut, Ihre Kur streng befolgend, verschickte ich nach Verlauf einiger Wochen große Besserung und jetzt bin ich wieder vollständig hergestellt. Verträge jede Speise und Getränk. Sage Ihnen hierdurch meinen innigsten Dank aus. Allen ähnlich Leidenden Ihr Kur-Institut aufs beste empfehlend, zeichne Hochachtungsvoll Otto Stimmang, Gärtner, Oberloschwitz bei Dresden, Degelstr. 1. — Vorstehende Unterschrift beglaubigt.
Loschwitz, Der Gemeindevorsteher Riehl.

Einiges über den Wert der Urin-Untersuchungen.

1. Die Beschaffenheit der Nieren (und der Harnblase). In Nierenkrankheiten mischen sich Eiweiß und Harnbestandteile dem Urin bei.
 2. Den Verlauf des Stoffwechsels. Aus der Harn-Untersuchung erkennt man das quantitative Verhältnis zwischen Stickstoffaufnahme und -Ausgabe, welches in Stoffwechselkrankheiten bestimmte Abänderungen erfährt.
 3. Die Kraft des Herzens. In Zuständen von Herzschwäche bezw. gehörter Kompensation ist der Urin klar, dunkelrot, von hohem spezifischen Gewicht, mit reichlichem Sedimentum lateritium, öfters mit geringem Eiweißgehalt.
 4. Krankheiten anderer Organe, welche gewisse Stoffe in das Blut und infolgedessen in den Harn übergeben lassen. Bei Leberkrankheiten tritt Gallensäurestoff, bei schweren Darm-Affektionen Indican, bei Eiterungen Pepsin im Urin auf.
 5. Das Vorhandensein heterogener Stoffe, welche von außen dem Körper zugeführt sind, z. B. Jod, Quecksilber etc.
- Mancher Zucker- und Eiweißkranker, der schon vor Jahren der Erde seinen Tribut hat zahlen müssen, dürfte noch heute unter uns wohnen, wenn die vor Ausbruch der eigentlichen Krankheit bemerkte



Mattigkeit, Abmagerung, die Rücken-, Brust- und Gliederschmerzen etc. etc.

überhaupt das ganze allgemeine Unwohlsein nicht als vorübergehende Schwäche, sondern durch eine Harn-Untersuchung als erste Begleiterscheinung einer sonst noch nicht nachweisbaren starken Krankheit beurteilt werden können. Deshalb ist beim Vorhandensein obiger Symptome die Vornahme einer Harn-Untersuchung dringend geboten, aber auch in anscheinend gesunden Tagen nicht überflüssig. Zur Untersuchung ist ein Quantum von 1/2 Liter frischem Morgen-Urin, das in harter, weicher Glasflasche gut verstopft und in einem mit Sägespänen gefüllten Kasten verpackt, durch die Post einzuschicken. (Honorar für die Urin-Untersuchung 2 Mark.)



Wird die Untersuchung des Auswurfes

(Sputum) auf Tuberkelbacillen, Lungenfasern, weiße und rote Blutkörperchen und Amygdalinstoffe usw. gewünscht, so sende man eine kleine Menge desselben ohne Wasserzusatz in einem weisshäutigen Glasgefäße ein, welches gut verstopft ist. (Honorar für die Sputum-Untersuchung 3 Mark.) Eine Untersuchung des Auswurfes ist für Lungenleiden von höchster Wichtigkeit.

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlöbnitz, Hohestraße Nr. 7 H.
Abteilung für Gemisch-mikroskopische Urin- und Sputa-Untersuchungen.
Druck von Georg Böhmer in Rathbor.